

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 10, 1. Samuel 15-16

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die zehnte Lektion zu 1. Samuel 15–16. Saul verliert seinen Thron, der Herr erwählt einen neuen König.

In dieser Lektion beschäftigen wir uns mit 1 Samuel 15 und 16. In 1 Samuel 13 haben wir gesehen, dass Saul wegen seines Ungehorsams seine Dynastie verlor.

Hier in Kapitel 15 wird er seinen Thron verlieren, und der Herr wird ihm verkünden, dass er schließlich seines Amtes als König enthoben wird. So kann Ungehorsam einem einmal mehr das von Gott gewährte besondere Privileg entziehen. Das Kapitel beginnt mit den Worten Samuels an Saul: „Ich bin derjenige, den der Herr gesandt hat, um dich zum König über sein Volk Israel zu salben.“

Hört nun die Botschaft des Herrn. Sie erinnert uns daran, dass der Herr Autorität über den König hat. Saul muss sich also nur daran erinnern, dass der Herr ihn zum König erwählt und gesalbt hat, und somit untersteht Saul der Autorität des Herrn.

So spricht der Herr, der Allmächtige. Die NIV übersetzt: „Ich werde die Amalekiter bestrafen für das, was sie Israel angetan haben, als sie sie auf ihrem Weg aus Ägypten überfielen.“ Das ist eine mögliche Übersetzung.

Die Online-Bibel hat mir genau gezeigt, wie die Amalekiter Israel auf dem Weg aus Ägypten Widerstand leisteten. Im hebräischen Text steht das Verb im Perfekt, was oft eine abgeschlossene Handlung anzeigt. Es könnte sich auf etwas beziehen, das der Herr tun wird – etwas, das er mit Gewissheit bestrafen wird.

Es könnte aber auch einfach bedeuten, dass der Herr in der Vergangenheit buchstäblich zu Besuch war oder beobachtet hat, was geschehen ist. Klar ist jedoch, dass der Herr die Amalekiter für ihr Vorgehen gegen die Israeliten nach deren Auszug aus Ägypten bestrafen will. Und so wird der Herr sagt er: „Geht nun, greift die Amalekiter an und zerstört alles, was ihnen gehört.“

Schont sie nicht, tötet sie alle: Männer und Frauen, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel. Das klingt ziemlich hart. Deshalb sollten wir innehalten und darüber reden.

Was hatten die Amalekiter getan, um eine solche Bestrafung zu rechtfertigen? In Exodus, Kapitel 17, lesen wir, dass die Israeliten durch die Wüste zogen und die Amalekiter ihre Müdigkeit und Erschöpfung erkannten. Daraufhin griffen sie sie erbarmungslos an. Der Herr ließ die Israeliten jedoch den Sieg erringen.

An jenem Tag sagte der Herr aber auch, dass er die Amalekiter für ihre Taten vernichten wolle. Und tatsächlich lesen wir in Deuteronomium 25,17, wo Mose schreibt: „Denkt daran, was die Amalekiter euch auf eurem Weg aus Ägypten angetan haben, wie sie euch unterwegs auflauerten und alle eure Nachzügler am Ende eures Zuges, als ihr erschöpft und müde wart, ausmerzten.“

Sie fürchteten Gott nicht. Sie hatten keine Gottesfurcht. Und ich denke, das könnte ein Teil des Problems für die Amalekiter sein.

Sie sind ein Volk ohne Gottesfurcht. Wenn euch also der Herr, euer Gott, von all euren Feinden im Land befreit, die euch umgeben, und euch das Land als Erbe gibt, müsst ihr die Erinnerung an die Amalekiter unter dem Himmel auslöschen.

Vergiss es nicht.

Die NIV übersetzt: „Du sollst den Namen Amaleks unter dem Himmel auslöschen.“

Vergesst das nicht. Sie hatten also die Israeliten angegriffen, und weil sie keine Gottesfurcht hatten und diese Art von Haltung gegenüber Gottes Volk an den Tag legten, beschloss der Herr, dass er sie als Volk ausrotten wollte.

Und das ist natürlich problematisch. Wenn wir in 1 Samuel 15 lesen, dass der Herr Saul im Grunde befiehlt, sie alle auszulöschen – Männer, Frauen, Kinder, selbst die Säuglinge –, sie vollständig zu vernichten. Das ist Völkermord.

Manche würden das so sehen und sagen: Der Gott der Bibel, der Gott der Liebe, würde niemals jemandem so etwas befehlen. Dabei hat der Herr den Israeliten genau dasselbe mit den Kanaanitern befohlen. Hier scheint es also ein Problem zu geben.

Aber es gibt ein paar Faktoren, die wir berücksichtigen müssen. Emotional wird man das wohl nie ganz begreifen können. Das Bild, ein Volk vollständig auszulöschen.

Emotional gesehen wird man sich damit nie wohlfühlen. Aber wir dürfen uns nicht immer von Gefühlen leiten lassen. Wir müssen die Dinge so betrachten, wie Gott sie betrachtet.

Und in diesem speziellen Fall hatten die Amalekiter eine abscheuliche Sünde gegen ihn und sein Volk begangen. Gott steht in einer anderen Liga als wir. Es wäre für uns immer falsch, Völkermord zu begehen, Männer, Frauen, Kinder und Säuglinge zu vernichten, denn dazu haben wir keine Autorität.

Aber wer ist Gott? Gott ist nicht einfach nur ein Mensch. Gott ist Gott. Er gehört einer anderen Kategorie an.

Hier müssen wir eine Kategorienunterscheidung treffen. Gott ist der Schöpfer. Er ist es, der Leben erschafft.

Und alles Leben stammt von ihm. Daher hat er als Quelle allen Lebens Macht über alle. Und als Schöpfer kann er entscheiden, ein Leben zu nehmen, das er selbst gegeben hat.

Sehen Sie, wir haben diese Autorität nicht, weil wir kein Leben schenken. Wir sind nicht der Schöpfer. Und so ist Gott einzigartig.

Und Gott kann entscheiden, dass du deine Kinder verlierst. Ich habe dir diese Kinder gegeben. Alle Kinder sind ein Segen Gottes.

Sie sind ein Geschenk Gottes. Und Gott kann seine guten Gaben auch wieder wegnehmen, wenn er es will. Das tut er gelegentlich mit Israel.

Er sagte: „Weil ihr Baal anbetet, diesen falschen kanaanäischen Fruchtbarkeitsgott, um viele Kinder zu bekommen, ratet mal? Ich werde euch eure Kinder wegnehmen.“ Das mag hart klingen, aber Gott hat das Recht dazu. Deshalb müssen wir uns daran erinnern, wer Gott ist.

Er ist der Schöpfer, der Geber des Lebens, der jedes Recht hat, Leben zu nehmen, wenn er es für gerecht hält. Auch im Alten Testament denkt Gott sehr gemeinschaftlich. Wir neigen dazu, das nicht zu tun.

Wir neigen dazu, uns mehr auf Einzelpersonen zu konzentrieren. Doch im Denken der alten Israeliten und auch in Gottes Denken wird oft in Gruppen gedacht. Unsere Lehre von der Erbsünde ist im Grunde eine Lehre, die das Ganze als Ganzes betrachtet.

Wir sündigten in Adam. Unsere Verbindung zu Adam macht uns zu Sündern. Wir haben kein Recht, Gott zu widersprechen.

Nun, ich war nicht im Garten. Ich habe die Früchte nicht gegessen. Ich verdiente es, in eine andere Kategorie als Adam eingeteilt zu werden.

Nein, wir sind mit Adam verbunden. Biologisch gesehen sind wir mit ihm verwandt, und ob wir es wollen oder nicht, die Folgen seiner Sünde treffen uns, weil es so in unserer Gesellschaft funktioniert. In unserer Kultur denken wir manchmal kollektiv, aber nicht in diesem Punkt.

Nehmen wir als Sportfan folgendes Beispiel: Stellen wir uns vor, die Chicago Bulls hätten einen weiteren NBA-Titel gewonnen und stünden in ihren schwarz-weißen Trikots Schlange, um von Commissioner Stern ihre Meisterschaftsringe entgegenzunehmen. Plötzlich tauchten Charles Barkley und Patrick Ewing auf – erinnern Sie sich an sie? Sie waren großartige Spieler von Hall-of-Fame-Kaliber, die nie einen Meisterschaftsring gewannen, weil die Bulls alle Titel holten.

Und nehmen wir an, sie stellen sich in ihren Teamuniformen an, gehen zu Commissioner Stern und strecken ihm die Hand entgegen, um einen Ring zu ergattern – was wird Commissioner Stern wohl sagen? Was macht ihr denn hier? Ihr tragt doch gar nicht Schwarz und Rot.

Sie haben kein Recht darauf. Sie haben kein Recht auf einen Ring. Es geht hier um das Unternehmen.

Hier geht es um das Team, und sie mögen Einwände haben, ja, aber Bill Wennington und Judd Buschler, diese vergleichsweise unbedeutenden Spieler, die nicht annähernd so gut waren wie Ewing und Barkley, holen sich Meisterschaften, warum sollten wir nicht auch eine bekommen? Und Commissioner Stern müsste sagen: „Es geht nicht um den Einzelnen, Jungs. Ihr habt Auszeichnungen gewonnen, aber es geht um das Team.“ Oder es wäre, als käme man zur Arbeit und erführe, dass die Firma pleite sei, und man verlange, dass das Büro geöffnet werde und man weiterarbeiten dürfe, weil man letztes Jahr eine Eins plus als Mitarbeiter bekommen habe und es nicht verdient habe, seinen Job zu verlieren.

Du warst ein wirklich guter Mitarbeiter, deshalb sollte die Firma weiterbestehen und dich bezahlen. Nein, nein, nein. Es geht nicht um dich als Person.

Es geht um das Unternehmen, den Konzern, und so können wir dessen Denkweise verstehen. Nur denken wir normalerweise nicht so, wenn es um Moral, Recht und Unrecht, Urteil und Strafe geht. Wir betrachten das eher individuell, aber Gott blickt manchmal auf Gruppen von Menschen.

Israel ist sein auserwähltes Volk. Die Amalekiter waren die Feinde Israels, und Gott betrachtet sie als eine Art Gemeinschaft. In seinem Denken als Schöpfer, Geber und Nehmer des Lebens verfügt er, dass sie ausgelöscht werden sollen. Er will keine Amalekiter mehr auf Erden sehen.

Die Amalekiter zeugen weitere Amalekiter. Er will sie ausrotten, und ich weiß, das klingt hart, und während ich es sage, fällt es mir auch schwer, darüber zu sprechen, aber es ist die Realität aus Gottes Sicht. Deshalb sagt er zu Saul: „Wir müssen etwas dagegen unternehmen.“ Ein weiteres Problem ist, dass diese Amalekiter noch lange nach der Zeit Moses lebten. So werden spätere Generationen von Amalekitem für die Sünden ihrer Vorfahren bestraft werden, und wir neigen dazu, nicht so zu denken.

Schließlich besagt das Gesetz des Alten Testaments, dass man ein Kind nicht für die Sünden des Vaters bestrafen soll. Dennoch gibt es im Alten Testament viele Stellen, an denen Gott genau das tut. Tatsächlich habe ich kürzlich einen Artikel darüber für das Bibliotheca Sacra Journal geschrieben.

Ich werde dafür werben, wenn Gott die Kinder für die Sünden der Väter bestraft. Sie finden es in der letzten Ausgabe von BibSac, wie wir es nennen, daher habe ich mir darüber schon Gedanken gemacht. Es gibt zahlreiche Stellen im Alten Testament, an denen Kinder für die Sünden ihrer Väter bestraft werden.

Gott will nicht, dass Menschen vor menschlichen Gerichten darüber urteilen, aber er selbst, als Schöpfer, Geber und Nehmer des Lebens, kann manchmal bestimmen, dass die Kinder für die Sünden ihrer Väter bestraft werden, und genau das geschieht hier. Übrigens, wenn wir den Bericht weiterlesen und in die Geschichte eintauchen, entdecken wir, dass diese Amalekiter, die zu dieser Zeit lebten, sich nicht von den Amalekitem zu Moses' Zeiten unterscheiden, denn in Vers 18 erinnert Samuel Saul daran: „Ich habe dich mit einem Auftrag ausgesandt: Geh und vernichte dieses böse Volk, die Amalekiter, vollständig.“

Es sind immer noch böse Menschen, und das ist oft der Fall.

In dieser gefallen Welt verfallen Kulturen dem Verfall, und eine Generation gibt ihre gesamte Verderbnis an die nächste weiter. So bleiben die Amalekiter weiterhin Feinde Israels, ein verdorbenes Volk. Saul scheint gehorsam zu sein. Er versammelt sein Heer, zieht in die Stadt Amalek und legt einen Hinterhalt. Doch zuvor will er die Keniter warnen.

Wer sind die Keniter? Vers 6. Sie waren ein Volk, das Freundlichkeit zeigte. Im Gegensatz zu den Amalekitem waren sie Israel gegenüber freundlich, als die Israeliten aus Ägypten zogen. Deshalb wollte Saul sie warnen. Er sagte: „Zieht weg, lasst die Amalekiter in Ruhe, damit ich euch nicht mit ihnen vernichte.“

Sie lebten in der Nähe der Amalekiter und der Israeliten, und als sie den Angriff starteten, hatten sie möglicherweise keine Zeit herauszufinden, wer ein Keniter und wer ein Amalekiter war.

Saul warnt die Keniter also: „Ihr müsst die Stadt erst einmal verlassen, denn wir werden die Amalekiter angreifen, und wir wollen nicht, dass jemand von euch dabei stirbt.“ Man sieht also, dass der Herr hier zwischen den Kenitem und den Amalekitem aufgrund ihrer Haltung gegenüber Israel unterscheidet.

Saul greift also in Vers 7 die Amalekiter an und nimmt in Vers 8 Agag, den König der Amalekiter, lebend gefangen. Das ist das Problem. Er hatte den Befehl, alle auszulöschen, und er hat sein ganzes Volk mit dem Schwert vernichtet.

Saul macht hier also eine Ausnahme. Er lässt König Agag am Leben. Doch Saul und das Heer verschonen Agag und die besten Schafe und Rinder, die fetten Kälber und Lämmer – alles, was gut war, wollten sie nicht vernichten.

Das ist sehr wichtig. Sie waren nicht bereit, das zu tun, was Gott ihnen geboten hatte. Sie waren nicht bereit, vollständig zu zerstören.

Es war also ein Akt ihres freien Willens, daran besteht kein Zweifel. Doch alles Verachtete und Schwache haben sie vollständig vernichtet. Daher sind wir mit dem Verbot des Viehs der Amalekiter einverstanden, solange es sich nur um kranke Tiere handelt.

Aber die Guten lassen wir am Leben. Nun, das sieht nicht gut aus, und man kann davon ausgehen, dass Ärger folgen wird. So erging das Wort des Herrn an Samuel in Vers 10, und beachtet, was der Herr sagt: „Es tut mir leid.“

Ich bedauere, Saul zum König gemacht zu haben. Es ist fast so, als ob der Herr sagen würde: „Ich wünschte, ich hätte das nicht getan.“ Das wirft natürlich Fragen hinsichtlich unserer Vorstellung von göttlicher Allwissenheit auf, denn der Herr wusste ja, dass dies geschehen würde. Ich denke, es handelt sich hierbei eher um eine emotionale Reaktion Gottes.

Ich empfinde emotional die Art von Bedauern, die Menschen empfinden, wenn etwas nicht so verläuft, wie man es sich wünscht. Ich bedauere es. Ich glaube nicht, dass dies bedeutet, dass Gott nicht wusste, dass dies geschehen würde.

Es tut mir leid, dass ich Saul auf dieser emotionalen Ebene zum König gemacht habe. Ich muss mir etwas Wasser holen. Entschuldigt mich.

So, das ist schon etwas besser. Es ist immer gut, sich einzuschmieren, denn er hat sich von mir abgewandt und meine Anweisungen nicht befolgt. Samuel war wütend.

Es wird nicht erwähnt, auf wen er wütend war, und er schrie die ganze Nacht zum Herrn. Ich vermute aber, dass Samuel auch auf Saul verärgert war. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass er auf den Herrn wütend war.

Er war einfach nur verärgert über die Situation. Und er schrie zu Gott. Es gab keinerlei Anzeichen dafür, dass er Fürbitte einlegte und versuchte, Gott zum Umdenken zu bewegen.

Es mag nur ein Schrei des Schmerzes und der Klage gewesen sein. Sauls Sünde hatte Gott also zum Bedauern, Samuel zum Zorn und, wie ich glaube, auch zur Trauer gebracht. Früh am Morgen stand Samuel auf und ging Saul entgegen. Da erfuhr er: „Interessant, Saul ist nach Karmel gegangen.“

Dort hat er sich selbst ein Denkmal errichtet und ist dann weiter nach Gilgal gegangen. Saul scheint also recht zufrieden mit sich selbst zu sein. Er errichtet sich ein Denkmal zu Ehren seiner selbst.

Er hat sich seit dem zögerlichen Saul, den wir in früheren Kapiteln kennengelernt haben, stark verändert. Jetzt dreht sich alles nur noch um Saul. Seht mich an, welch einen großartigen Sieg ich errungen habe!

Samuel erreicht ihn, und Saul sagt: „Der Herr segne dich. Ich habe Gottes Gebote befolgt.“ Saul scheint zu glauben, er sei gehorsam gewesen.

Und ich finde Samuels Antwort humorvoll. Was ist denn dieses Blöken von Schafen in meinen Ohren? Was ist dieses Muhen von Rindern, das ich höre? Saul sagt also im Grunde: Ich habe dem Herrn gehorcht. Wir haben sie alle ausgerottet, Mann, Frau, Kind, bis hin zu den Tieren.

Und Samuel fragte: „Warum höre ich dann von Schafen und Rindern?“ Saul antwortete: „Die Soldaten haben sie von den Amalekitern mitgebracht. Sie haben die besten Schafe und Rinder verschont, um sie dem Herrn, eurem Gott, zu opfern, aber den Rest haben wir vernichtet.“ Ich glaube, da steckt noch etwas mehr dahinter.

Aber beachte noch einmal, Saul, wie immer, worauf konzentriert er sich? Auf Rituale. Religiöse Rituale. Weißt du, ich habe beschlossen, dass Samuel hier ein bisschen freiberuflich tätig sein soll.

Der Herr will alles auslöschen, aber ich dachte, es wäre besser, wenn wir das Allerbeste retten und dem Herrn ein überaus großes Opfer darbringen. Würde ihm das nicht gefallen? In diesem Kapitel werden wir lernen, dass man mit dem Herrn nicht eigenmächtig handelt. Wenn der Herr dir sagt, dass er etwas auf eine bestimmte Weise erledigt haben möchte, dann tust du es.

Man versucht nicht, Gottes Gebot und Gottes Willen zu verbessern. Nun, ich habe eine bessere Idee. Ich habe dazu einen besseren Gedanken.

Nein, nein, nein. Der Herr erwartet radikalen Gehorsam bis ins kleinste Detail. Genug, sagte Samuel zu Saul (Vers 16).

Ich will dir erzählen, was der Herr mir letzte Nacht gesagt hat. „Erzähl schon“, erwiderte Saul. „Samuel sagte: ‚Auch wenn du einst klein in deinen eigenen Augen warst, erinnere dich, als er erwählt wurde. Als Samuel zum ersten Mal erwählt wurde, sagte er: ‚Wer bin ich? Ich, der kleine Benjamin, aus unserer kleinen Familie.‘“

Wer bin ich? Bist du nicht das Haupt der Stämme Israels geworden? Der Herr hat dich zum König über Israel gesalbt. Ein weiterer Beweis für die Autorität des Herrn über ihn. So begann das Kapitel.

Er hat dich mit dem Auftrag ausgesandt: Geh und vernichte dieses verdorbene Volk, die Amalekiter, vollständig. Führe Krieg gegen sie, bis du sie ausgelöscht hast. Was ist daran unklar? Totale Vernichtung.

Sie sind ein böses Volk. Ich habe verkündet, dass sie nicht länger auf dieser Erde leben sollen. Warum habt ihr dem Herrn nicht gehorcht? Warum habt ihr euch auf die Beute gestürzt und getan, was dem Herrn missfällt? Nun, Saul ist noch nicht bereit, Samuel zuzustimmen.

In seinen Augen tat er das Richtige. Aber ich habe dem Herrn gehorcht, sagte Saul. Ich habe die Mission erfüllt, die der Herr mir aufgetragen hatte.

Ich habe die Amalekiter vollständig vernichtet und ihren König Agag zurückgebracht. Die Soldaten nahmen Schafe und Rinder mit. Jetzt bringt er die Soldaten hierher.

Die Soldaten nahmen Schafe und Rinder aus der Beute, das Beste, was Gott geweiht war, um sie dem Herrn, eurem Gott, in Gilgal zu opfern. Er hat die Soldaten jetzt vorsichtshalber dort hineingeschmuggelt. Er muss sich absichern.

Und Samuel wird auf dieses Argument antworten. Er stellt die Frage (Vers 22): Hat der Herr an Brandopfern und Schlachtopfern genauso viel Gefallen wie am Gehorsam gegenüber dem Herrn? Dies ist ein sehr wichtiger Grundsatz, den wir bei den Propheten finden. Jesaja 1, Klassiker Text.

Die Israeliten bringen dem Herrn Opfer dar, und der Herr spricht: Ich habe genug von ihnen. Bis jetzt habe ich genug von Opfern. Ich will Gehorsam, keine Opfer.

Wenn man ungehorsam ist und Opfer darbringt, fügt man der anderen Sünde nur eine weitere hinzu. Heuchelei führt zu Ungehorsam. Gehorsam ist besser als Opfer, und Beachtung ist besser als das Fett von Widdern.

Das Opfer hat im Alten Testament seinen Platz, doch es ist nicht das Hauptanliegen des Herrn. Gehorsam steht im Vordergrund. Dies ist ein klassischer Text.

Das ist ganz offensichtlich das zentrale Thema dieser Passage. Samuel fährt fort: „Rebellion ist gleichzusetzen mit der Sünde der Wahrsagerei, und Arroganz gleicht dem Übel des Götzendienstes.“ Dein Handeln ist genauso verwerflich wie Wahrsagerei und Götzendienst.

Du könntest genauso gut einen anderen Gott anbeten, denn du hast das Wort des Herrn verworfen. Er hat dich als König verworfen. Sieh dir den Zusammenhang an.

Du lehnt den Herrn ab, und er lehnt dich ab. Du hast das Wort des Herrn abgelehnt, und er hat dich als König abgesetzt. Da sagte Saul zu Samuel, als er merkte, dass er diesen Streit nicht gewinnen konnte, und sagte: „Ich habe gesündigt.“

Er bekennt also seine Sünde. Ich habe gegen das Gebot des Herrn und eure Anweisungen verstoßen, und nun entdecken wir hier eine neue Tatsache. Ich hatte Angst vor den Männern und habe ihnen deshalb nachgegeben.

Ich frage mich, ob die Männer wirklich nur ein Opfer darbringen wollten oder ob sie einen Teil des Viehs behalten wollten, aber Saul sich vor ihnen fürchtete. So ähnlich wie bei Aaron, als die Israeliten ihn bedrängten und er das ganze Gold ins Feuer warf – und siehe da, da kam dieses Kalb heraus. Nun bitte ich dich, vergib mir meine Sünde und komm mit mir zurück, damit ich den Herrn anbeten kann.

Er ist immer noch besessen von Anbetung, fleht um Vergebung und möchte, dass Samuel ihn unterstützt, damit er den Herrn anbeten kann. Doch Samuel sagt ihm in Vers 26: „Ich werde nicht mit dir zurückkehren. Du hast das Wort des Herrn verworfen, und der Herr hat dich als König über Israel verworfen.“

Er wiederholt das. Nur falls du Saul nicht gehört hast, hör gut zu. Dann dreht sich Samuel um und will gehen, und Saul packt den Saum seines Gewandes, und es reißt.

Samuel wendet sich ihm zu, und diese Propheten sind stets bereit, eine Lektion zu erteilen. Sie nutzen jede Gelegenheit, um zu lehren. Dies ist eine davon, und mit zerrissenem Gewand will Samuel etwas verdeutlichen.

Er wird es als Beispiel verwenden. Samuel sagte zu ihm: „Der Herr hat das Königreich Israel zerrissen. So wie du mein Gewand zerrissen hast, so hat der Herr dir heute das Königreich Israel entrissen und es einem deiner Nachbarn gegeben, einem, der besser ist als du.“
Du.

An diesem Punkt wird uns klar: Dieser Nachbar, dieser Bessere als du, ist wahrscheinlich derselbe wie der, der zuvor als der Mann nach Gottes Herzen bezeichnet wurde, aber wir wissen noch nicht, wer das ist. In diesem speziellen Fall werden wir es erfahren.

Im nächsten Kapitel wird dies dann recht schnell thematisiert. Derjenige, der Israels Ruhm ist, lügt nicht und ändert seine Meinung nicht, denn er ist kein Mensch und sollte seine Meinung nicht ändern.

Das ist deshalb interessant, weil das hier verwendete Verb im Alten Testament häufig vorkommt, wenn Gott sozusagen seine Meinung ändert. Er gibt nach. Jona sagt sogar in Jona Kapitel 4 zu Gott: „Ich wusste, dass das passieren würde.“

Ich wusste, dass die Niniviten Buße tun würden, und du würdest sie verschonen und nicht verurteilen, denn so ein Gott bist du. Du bist ein Gott, der seine Meinung ändert und von einem Urteil absieht, wenn Menschen Buße tun.

Auch im Buch Joel, Kapitel 2, wird dies bestätigt.

Der Prophet beschreibt Gott als jemanden, der üblicherweise seine Meinung ändert. Es gibt viele Fälle, in denen Gott genau das tut. Er gibt nach.

„Seine Meinung ändern“ ist vielleicht nicht der beste Ausdruck, da er Gottes Unsicherheit suggeriert, aber er ändert seine Absicht. Er ändert sie im Lichte der Reue.

Also, was stimmt denn nun? Lässt Gott in der Regel nach oder nicht? Manche Leute nehmen eine solche Passage und stellen damit alle anderen Texte in den Schatten.

Ich glaube nicht, dass das stimmt. Wir müssen den Kontext betrachten. Normalerweise wird Gott nachgeben.

So ist Gott. Er ist ein vergebender, barmherziger Gott, und wenn Menschen Buße tun, wird er von dem Gericht absehen, vor dem er sie gewarnt hat. Tatsächlich dienen Prophetien oft dazu, Menschen zur Buße zu bewegen, damit Gott ihnen vergeben kann.

Dass Gott nachgibt, bedeutet also nicht, dass er unveränderlich oder veränderlich ist. Nein, er ist unveränderlich barmherzig, und um ein solcher Gott zu sein, muss er nachgeben. Doch es gibt Zeiten, in denen Menschen eine Grenze überschreiten, und dann verkündet Gott das Gericht, und er wird solche Aussagen mit einer Bemerkung wie dieser kennzeichnen.

Ich bin keiner, der seine Meinung ändert. Das wird nicht passieren. Menschen ändern sich, und es kommt der Punkt, an dem ich bereit bin, mein Urteil zu revidieren und von ihm abzurücken. Doch manchmal entscheide ich: Nein, dafür ist es zu spät.

Und wenn er das tut, wird er etwa Folgendes sagen, und in diesem speziellen Fall, nein, in dieser Situation wird er nicht wie ein Mensch sein, der nachgibt. Ich werde mich nicht ändern. Es ist beschlossen.

Du wirst nicht länger König sein. Daraufhin antwortet Saul: „Ich habe gesündigt.“ Er bekennt es erneut, bittet ihn aber, ihn vor den Ältesten seines Volkes und vor Israel zu ehren.

Komm mit mir zurück, damit ich den Herrn, deinen Gott, anbeten kann. Er ist immer noch ganz auf diese Anbetung fixiert, obwohl er bemerkenswerterweise zu diesem Zeitpunkt nicht um Vergebung bittet. Ich glaube, er hat erkannt, dass Samuel die Gerichtsrede gerade als bedingungslos und unwiderruflich bezeichnet hat. Er versteht die Tragweite dessen, möchte aber dennoch einen Gefallen von Samuel.

So kehrte Samuel mit Saul zurück, und Saul betete den Herrn an, aber Samuel hatte Er hatte etwas anderes im Sinn. Samuel sagte: „Bringt mir Agog, den König der Amalekiter.“ Beachten Sie, dass Saul nicht sagt: „Ich sollte Agog besser töten.“

Ich habe gesündigt, also sollte ich besser etwas dagegen unternehmen. Nein, nein, nein. Also bringen sie Agog zu ihm.

Er meint, die Bitterkeit des Todes sei nun vorbei. Er glaubt, verschont zu werden, doch Samuel sieht es als eine Frage der Gerechtigkeit. Dein Schwert hat Frauen kinderlos gemacht.

Du böser Amalekiter, du hast Menschen ermordet, und so wird deine Mutter kinderlos bleiben. Und Samuel tötete Agog vor dem Herrn in Gilgal. Es ist also eine tragische Geschichte.

Sauls Thronverlust birgt einige wichtige Lehren. Ungehorsam kann einem ein von Gott gewährtes besonderes Privileg entziehen. Dieselbe Lektion, die wir bereits in Kapitel 13 im Zusammenhang mit Eli gesehen haben.

Eine weitere wichtige Lehre daraus ist, dass der Herr Gehorsam höher bewertet als religiösen Formalismus, und das sollte man sich unbedingt merken. Wirklich. Ich erinnere mich an eine Zeit, als ich und einige andere Gemeindeleiter jemanden zur Rede stellten, der...

Eine Frau, die ihrem Mann untreu gewesen war, sagte: „Fangt bloß nicht an, mir eine Predigt zu halten.“

Ich habe jeden Tag meine Andacht. Na ja, Entschuldigung. Andacht, das ist ja irgendwie religiöser Formalismus.

Es nützt dir nichts, wenn du dem Herrn offenkundig ungehorsam bist und ihn missachtest. Gehorsam, nicht Opfer. Gott legt Wert auf Gehorsam, nicht auf religiösen Formalismus.

Und wenn Gott ein bedingungsloses und unwiderrufliches Urteil verkündet, wird er seinen Beschluss nicht ändern. Zum Glück für uns Sünder ist er aber so oft bereit, uns zu erweichen, wenn wir Buße tun. Doch für manche kommt irgendwann der Zeitpunkt, an dem es zu spät ist.

Und das sehen wir in dieser Passage. Samuel steht auf und reist nach Rama. Saul geht nach Hause nach Gibeon, und der Text besagt, dass er Saul bis zu Samuels Tod nicht mehr besuchte.

Und Samuel trauerte um Saul, und der Herr reute es, dass er Saul zum König gemacht hatte. So Sauls Sünde hat Samuel großen Kummer bereitet und dem Herrn Reue eingebracht. Der Herr erwähnte jedoch, dass er einen Ersatz für Saul im Sinn habe, einen Nachbarn, der besser sei als Saul.

Wir werden ihm in Kapitel 16 begegnen. In 1. Samuel 16 erwählt der Herr einen neuen König. Und wir werden sehen, dass der Herr bei der Wahl dieses neuen Königs dem inneren Charakter Vorrang vor dem äußeren Erscheinungsbild einräumt.

In Kapitel 16 fragt der Herr Samuel: „Wie lange willst du noch um Saul trauern, da ich ihn als König über Israel verworfen habe? Das dauert nun schon lange genug, aber wir müssen voranschreiten. Fülle dein Horn mit Öl und zieh weiter.“ Gemeint ist hier wohl Öl zum Salben.

Wir werden einen neuen König salben. Ich sende dich zu Isai nach Bethlehem. Ich habe einen seiner Söhne zum König auserwählt.

Samuel fragte: „Wie soll ich denn gehen? Wenn Saul davon erfährt, wird er mich umbringen.“ Und man muss sich klarmachen, dass die Reise ihn direkt durch Sauls Stadt führen wird. Daher könnten Fragen aufkommen.

Wie ich bereits in meinem Kommentar zu 1. Samuel (Teach the Text) erwähnt habe, führt die 16 Kilometer lange Reise von Rama nach Bethlehem den Propheten – um die Sache noch komplizierter zu machen – direkt durch Gibeon. Wie wird der Herr darauf reagieren? Wenn ich hindurchgehe, werden sie mich befragen. Was soll ich denn sagen? Ich bin doch unterwegs, um einen neuen König zu salben.

Sie werden mich töten. Deshalb sprach der Herr: Nehmt eine junge Kuh mit und sagt: Ich bin gekommen, um dem Herrn ein Opfer darzubringen. Das ist also Betrug.

Lade Jesse zum Opfer ein, und ich werde dir zeigen, was zu tun ist. Du sollst den für mich salben, den ich dir nenne. Kurz gesagt, der Herr sagt: Sag ihm einfach, dass du ein Opfer darbringen wirst, was zwar stimmt, aber nicht die ganze Wahrheit ist.

Und das ist trügerisch. Man mag sich fragen: Was soll das? Billigt der Herr etwa manchmal Täuschung? Und die Wahrheit ist: Ja, das tut er. Es gibt da wirklich eine
Ein gutes Buch von Matthew Newkirk mit dem Titel „Just Deceivers“.

In diesem Buch untersucht Newkirk das Thema der Täuschung in Bezug auf Gott. Er betrachtet jede Passage in ihrem Kontext und versucht, Prinzipien zu entwickeln, die uns helfen, Täuschung als negativ, neutral oder sogar positiv einzustufen. Tatsache ist, dass Gott Täuschung manchmal als eine Form der ...

Urteilsvermögen und dass Einzelpersonen manchmal aufgrund ihrer Unmoral ihr Recht auf die Wahrheit verwirken können.

Saul ist also ein Möchtegern-Mörder und hat sein Recht auf die Wahrheit verwirkt. Er hat Gott ungehorsam gewesen, und deshalb sieht der Herr nichts Verwerfliches darin, ihn zu täuschen und ihm die Wahrheit vorzuenthalten. Wenn Sie jedoch mehr über dieses Thema lesen und es sehr gründlich – und ich denke, überzeugend – untersucht sehen möchten, empfehle ich Ihnen das Buch von Matthew Newkirk.

Matthew Newkirk, Gerechte Betrüger. Samuel tat also, was der Herr ihm befohlen hatte, und als er in Bethlehem ankam, zitterten die Ältesten der Stadt bei ihrer Begegnung mit ihm. Samuel strahlt eine gewisse Furcht einflößende Aura aus.

Ein Prophet kommt. Kommt er, um ein Gericht anzukündigen? Sind wir in Gefahr? Und sie fragten: Kommst du in Frieden? Samuel antwortete: Ja, in Frieden. Ich bin gekommen, um dem Herrn zu opfern, so wie der Herr es mir geboten hat.

Weiht euch und kommt mit mir zum Opfer. Dann weihte er Jesse und seine Söhne und lud sie zum Opfer ein. Wir suchen hier also einen neuen König.

Als sie ankamen, sah Samuel Eliab und dachte: „Wahrlich, der Gesalbte des Herrn steht hier vor dem Herrn.“ Er sah Eliab, den Sohn Isais, und er war groß und imposant, ähnlich wie Saul. So dachte Samuel.

Samuel achtet auf Äußerlichkeiten. Und beachtet, was der Herr ihm in Vers 7 sagt: „Der Herr sprach zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine Größe, denn ich habe ihn verworfen. Der Herr sieht nicht auf das, worauf die Menschen sehen.“

Die Menschen achten auf das Äußere. Und im hebräischen Text heißt es: „Schaut auf die Augen.“ Doch der Herr sieht ins Herz, auf das Innere.

Die Menschen achten auf das Äußere, in diesem Fall insbesondere auf die Augen. Der Herr aber sieht ins Herz. Daher gilt hier ein anderer Maßstab als bei der Wahl Sauls.

Ich glaube, als der Herr Saul erwählte, beschloss er einfach: „Gut, ich werde das Volk durch Saul züchtigen, weil es aus falschen Motiven nach einem König verlangt hat. Und ich werde den König erwählen, den sie selbst wählen würden. Nicht dieses Mal.“

Da rief Isai Abinadab und ließ ihn an Samuel vorbeigehen. Samuel sagte: „Auch diesen hat der Herr nicht erwählt.“ Dann ließ Isai Schamma vorbeigehen, aber Samuel sagte: „Auch diesen hat der Herr nicht erwählt.“

Sieben von Isais Söhnen starben vor Samuel. Doch Samuel sagte zu ihm: „Diese hat der Herr nicht erwählt.“ Da fragte er Isai: „Sind das alle deine Söhne?“ „Nun ja, sie sind noch die Jüngsten“, antwortete Isai.

Er hütet die Schafe. Samuel sagte: „Schickt nach ihm! Wir setzen uns nicht, bis er da ist.“

Ich muss jeden einzelnen deiner Söhne sehen. Also ließ er ihn rufen und hereinbringen. Er strahlte vor Gesundheit, hatte ein feines Aussehen und schöne Gesichtszüge.

Tatsächlich heißt es im Text, er sei rosig gewesen, habe schöne Augen gehabt und ein gutes Aussehen besessen. Da sprach der Herr: Steh auf und salbe ihn! Er ist es.

Samuel nahm also das Ölhorn und salbte ihn im Beisein seiner Brüder. Und von diesem Tag an kam der Geist des Herrn mächtig über David. Doch kehren wir zu dieser Beschreibung zurück.

Warum sagt der Geschichtenerzähler, der Erzähler, der Autor, unmittelbar nachdem er den Herrn sagen hörte: „Ich sehe auf das Herz, nicht auf die Augen“, als David auftaucht? Ich hätte erwartet, dass er sagt: „David war ein Mann nach Gottes Herzen.“

David hatte ein reines Herz vor Gott. Und genau das sah Gott.

Nein, nein. Es ist so, als würde man fragen: Hast du zugehört, Geschichtenerzähler? Nun ja, ich habe zugehört. Ich bin es, der dir die Geschichte erzählt hat.

Er fixiert David mit den Augen, als hätte er nichts gehört. Doch, natürlich hat er es gehört. Schließlich war er es, der uns das alles erzählt hat.

Also, was ist hier los? Ich glaube, die Meinungen dazu gehen auseinander, und manche sind ziemlich amüsant. Manche sagen: „Ja, Gott sieht ins Herz, aber er will auch keinen hässlichen König.“ Ich glaube nicht, dass es hier darum geht.

Manche würden sagen: Ja, Gott sieht ins Herz, aber das Äußere, Davids imposante Gesichtszüge und sein gutes Aussehen sind ein Zeichen göttlichen Segens. Ich glaube, sie verstehen den Punkt nicht. Ich denke, der Erzähler will etwas Unheilvolles andeuten.

Und ich denke, Walter Brueggemann hat dies in seinen Schriften über Samuel am besten erfasst. David ist ein Mann nach Gottes Herzen, und das ist es, was vor Gott zählt. Aber David besitzt auch Eigenschaften, die ihn in den Augen der Menschen anziehend machen.

Und manche Leute könnten David falsch beurteilen. Tatsächlich könnte sein gepflegtes Äußeres ihm eines Tages zum Problem und zur Versuchung werden. Hier besteht eine gewisse Spannung.

David ist ein Mann nach Gottes Herzen, aber er ist auch sehr gutaussehend. Und als gutaussehender Mensch ist er möglicherweise anfällig für Stolz und die damit verbundene Macht. Ich finde es sehr ironisch, als er Batseba in 2. Samuel 11 sieht.

Sie wird als wunderschön beschrieben, und ihre Erscheinung ähnelt sehr der Beschreibung Davids. Ich denke, der Erzähler will damit sagen: Ja, Gott trifft seine Wahl aufgrund dessen, was er in David sieht. Man muss sich aber bewusst machen, dass David viele menschliche Eigenschaften besitzt, die anziehend wirken und Menschen aus den falschen Gründen zu ihm hingezogen fühlen lassen könnten.

Und wenn er sich darauf konzentriert, könnte er selbst in Schwierigkeiten geraten. Manchmal können also die Stärken, die Gott einem geschenkt hat, zum Problem werden, wenn man zulässt, dass sie zu Schwächen werden. Ich denke, es geht hier eher in diese Richtung.

Der Erzähler erzeugt eine gewisse Spannung. Doch Samuel salbt David zum König. Der Heilige Geist erfüllt David mit Macht und stärkt ihn.

Denn um im Alten Testament ein erfolgreicher König zu sein, musste man den Geist des Herrn besitzen. Saul besaß zwar den Geist, aber er folgte dessen Führung meist nicht. Beachten wir also, was in Vers 14 geschieht.

Nun hatte der Geist des Herrn Saul verlassen, und ein böser Geist vom Herrn quälte ihn. Der Herr nahm also seinen Geist von Saul und gab ihn David, und anstelle seines eigenen Geistes sandte er einen bösen Geist auf Saul, um ihn zu quälen. Man nimmt gemeinhin an, dass dieser böse Geist eine Art dämonisches Wesen ist, und das mag auch so sein.

Aber wenn man den hebräischen Text betrachtet, muss es nicht unbedingt so sein. Denn das Wort, das mit „böse“ übersetzt wird, kann manchmal auch „ra'ah“ lauten und somit Unglück, Gericht, Katastrophe und Ähnliches bedeuten. Es könnte also einfach bedeuten, dass dieser Geist gesandt wurde, um genau das in Sauls Erfahrung zu bewirken.

Mit anderen Worten, er ist ein gesandter Geist, der Gericht hält. Das bedeutet nicht zwangsläufig, dass der Geist selbst böse ist. Er wurde gesandt, um Saul Unheil und Verderben zu bringen.

Wir sind uns also nicht ganz sicher, was es mit diesem Geist hier auf sich hat. Ich denke, es wäre falsch anzunehmen, dass es sich um einen Dämon handelt. Jedenfalls wurde der Geist als Vollstrecker von Gottes Gericht über Saul gesandt.

Das ist der Kernpunkt. In den folgenden Versen – und wir müssen uns beeilen – quält dieser Geist Saul. Da sagt einer seiner Diener: „Wir brauchen jemanden, der gut musizieren kann, jemanden, der Leier spielen kann. Wenn der böse Geist dich befällt, können wir diese Musik spielen und dich beruhigen.“ Und Saul sagt: „Ja, das klingt gut.“

Warum sucht ihr nicht jemanden, der mir Frieden schenken kann, wenn mich dieser Geist quält? Und dann sagt einer der Diener: „Ich kenne da jemanden, einen Sohn Isais aus Bethlehem. Er kann die Leier spielen. Er ist ein wirklich guter Musiker.“

David, der liebevolle Psalmist Israels, dessen Psalmen reich an Musik sind. Er war ein mutiger Mann und ein Krieger. Nun, vielleicht spricht er hier etwas voreilig.

Als David im nächsten Kapitel Saul begegnet, entsteht der Eindruck, dass er eher ein Hirte ist. Er wurde nicht wie seine Brüder als Krieger in die Schlacht gerufen. Das mag also eine kleine Vorahnung sein.

Es mag voreilig sein, aber was wir in Kapitel 17 erfahren, ist, dass David großen Mut und Kampfgeist bewiesen hat, wie ein Krieger. Er hat Löwen und Bären mit bloßen Händen getötet. Er hat Löwen und Bären getötet, als diese die Schafe angriffen.

Vielleicht hat er es noch nie mit einem Philister zu tun gehabt, aber ich wette, er schafft es, einen Löwen oder einen Bären zu besiegen. Ich denke, gegen einen durchschnittlichen Philistersoldaten – oder vielleicht auch gegen einen überdurchschnittlichen, wie wir sehen werden – wird er sich gut schlagen. Er spricht gut und ist ein stattlicher Mann.

Seht, da ist es wieder. Und der Herr ist mit ihm. So schickt Saul Boten zu Isai und lässt ihm sagen: Ich möchte, dass dein Sohn David kommt und mir dient.

Und so tritt David in Sauls Dienste. Und wie wir hier sehen, schätzt Saul ihn sehr. Er wird einer seiner Waffenträger.

Dennoch erfahren wir in Kapitel 17, dass David im Grunde so vorgeht. Er arbeitet für Saul als Leierspieler und Waffenträger, kehrt aber gelegentlich zu Isai zurück. Und genau das erfahren wir in Kapitel 17.

Manche Gelehrte sehen einen Widerspruch. Sie kennen unterschiedliche Darstellungen der Begegnung Davids mit Saul. Darauf gehen wir in Kapitel 17 genauer ein.

Doch in diesem speziellen Fall kehrt David manchmal nach Hause zurück. Der Autor will damit im Grunde sagen, dass Saul von Gott verworfen wurde. Er hat seinen Thron verloren (Kapitel 15).

Gott hat Saul seinen Geist genommen und diesen bösen Geist in ihn gesetzt, den Geist, der über Saul Gericht bringen wird. In der Zwischenzeit hat er David zum neuen König auserwählt, seinen Geist auf David gelegt, und nun sehen wir, wie Gott David in seiner Vorsehung zu Saul und in die Nähe des Königshofs führt, wo der Herr Davids Karriere fördern kann. So wirkt Gott, um Davids Interessen zu fördern und Saul zu stürzen.

Im nächsten Kapitel, das wir uns in unserer nächsten Lektion ansehen werden, handelt es sich um Kapitel 17, das wohl bekannteste Kapitel aus den Büchern Samuel, David und Goliath und sicherlich eines der bekanntesten Kapitel der gesamten Bibel. Es ist ein langes Kapitel, das wir ausführlich betrachten werden, und ich werde einige Aspekte ansprechen, die Ihr Verständnis davon vielleicht erweitern. Ich glaube nicht, dass es sich hier um die Geschichte eines kleinen Außenseiters handelt, der einen großen, mächtigen Riesen besiegt, sondern vielmehr um die Geschichte eines weisen Dieners des Herrn, der darauf vertraut, dass der Herr ihm hilft, die ihm bereits gegebenen Fähigkeiten einzusetzen.

Mehr dazu in der nächsten Lektion.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die zehnte Lektion zu 1. Samuel 15–16. Saul verliert seinen Thron, der Herr erwählt einen neuen König.